Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.“ Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 8.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: **J. H. Stocker**, Postgasse 36.	Bern, 15. April 1894

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

(Schluß.)

Als das Leben Martin Luthers in der Waagschale stand, erklärte er vor denen, die ihn anklagten, daß er den Stand, den er eingenommen, nicht widerrufen könne und bat Gott, daß er ihm helfen möge. Er war bereit, wenn nötig, sein Leben niederzulegen, wie viele vor ihm und seither gethan. Wir glauben, daß der Vater im Himmel alle diese Dinge zu stande gebracht, damit die Gemüter der Menschen frei und sie Gott verehren können nach ihrer eigenen Wahl. Als dann diese große freie Regierung von Amerika im verheißenen Lande gegründet war, in Erfüllung der Verheißungen, welche der Herr dessen alten Bewohnern gemacht hatte, wurden Menschen, wenn sie in Not und Elend waren und um sich nicht von ihren Ueberzeugungen zu wenden, inspiriert hieher zu kommen; gleich wie der Entdecker von Amerika, der darauf beharrte, einen neuen Weg finden zu können und niemand konnte ihn abwendig machen. Dieses war, dieweil er von dem Herrn inspiriert war; der heilige Geist war auf ihm, und trieb ihn an, zur Ausführung seines Werkes vorwärts zu schreiten. Und Gott erweckte zu seiner eigenen Zeit Männer in Amerika, erleuchtet mit seinem Geiste, entschlossen einen Staat zu gründen, welcher frei sein sollte, zu welchem Menschen von allen Nationen kommen möchten und in welchem sie leben und Gott verehren könnten, wie es ihnen wohlgefiehle. Wir glauben, daß Gott diese Regierung errichtete. Wir glauben dieses nicht nur, sondern wir wissen es. In einer Offenbarung, gegeben an den Propheten Joseph Smith und aufgezeichnet im Buche der Lehren und Bündnisse, ist gesagt, daß die Heiligen, insofern ihnen von ihren Feinden Unrecht zugefügt werde, um Abhülfe einkommen sollten, „nach den Gesetzen und der Verfassung des Volkes, welche ich erlaubt, daß sie gegründet und nach gerechten und heiligen Grundsätzen zum Recht und Schutze alles Fleisches erhalten werden sollte. Und zu diesem Zwecke habe ich die Konstitution dieses Landes durch weise

Männer, welche ich zu diesem besondern Zwecke erwählt habe, errichtet und das Land durch Blutvergießen erlöst." (Seite 311.) Diese Regierung wurde gegründet — die freiste und beste auf der Erde und dann kam die Zeit für den Herrn, seine Verheißung zu erfüllen, daß vor dem zweiten Kommen des Menschensohnes das Evangelium vom Reich in aller Welt verkündigt werden sollte. Als er von seinen Aposteln gefragt wurde: „Was wird das Zeichen deiner Ankunft und der Welt Ende sein," antwortete er ihnen, indem er ihnen die großen Begebenheiten, die dem Ende vorangehen sollten, schilderte und unter anderm sagte er: „Dieses Evangelium vom Reich soll in aller Welt gepredigt werden zum Zeugnis aller Völker." Dieses war eines der Zeichen, welches vor seinem Kommen geschehen sollte. Johannes der Offenbarer sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, welche auf Erden sitzen und wohnen und allen Heiden, Geschlechter, Sprachen und Völkern. Dieses war die Proklamation des Engels, welcher das Evangelium in den letzten Tagen bringen sollte. Da nun der Weg bereitet war, Glaubensfreiheit errichtet, daß die Menschen anbeten, was sie für gut fänden, wurde dieser Engel, von welchem wir zeugen, von der Gegenwart unseres Vaters mit der Verkündigung des Evangeliums ausgesandt; und dieser Bote kam zu Joseph Smith, übergab ihm das Evangelium und gab ihm die Vollmacht den Plan der Seligkeit zu verkündigen. Wir glauben, daß Johannes der Täufer kam und seine Hände auf das Haupt Joseph Smith und Oliver Cowdery's legte und ihnen das aronische Priestertum übertrug; daß er ihnen Vollmacht erteilte, zu taufen zur Vergebung der Sünden und mit dieser Vollmacht kam der Befehl, das Evangelium unter den Menschenkindern zu verkündigen. Darnach kamen in ihrer Zeit Petrus, Jakobus und Johannes und bekleideten Joseph Smith mit der Autorität des melchisedeckischen Priestertums — mit jener Autorität, durch welche das Königreich Gottes aufgebaut und in der ganzen Welt geregelt werden kann. Wir glauben, daß diese Dinge geschehen, und sie in der Erfüllung der Prophezeiungen sind, welche vor Alters gemacht wurden und daß, ohne daß sie erfüllt werden, ohne daß Engel vom Himmel kommen und eine Verbindung mit unserem Vater hergestellt ist, alle Menschen in der Finsternis wandeln und zusammen in die Grube fallen.

Meine Brüder, Schwestern und Freunde, es scheint mir, wie die Verhältnisse in der religiösen Welt gegenwärtig gestaltet sind, daß alle Menschen überall zu dem Herrn flehen sollten, daß Kundgebungen und Offenbarungen von oben stattfinden und Männer in dem Namen des Herrn sprechen würden, um das Volk, welches wünscht auf die Rechte Weise Gott zu dienen, zu leiten und zu führen.

Aber Joseph Smith wurde verworfen, sein Name als übel verläumdet und verschmäht und seine Nachfolger verspottet und verfolgt und von der Gesellschaft ihrer Mitmenschen ausgeschlossen, welche so zu sagen ausriefen: „Weg mit diesen Menschen, sie sind nicht würdig zu leben." Ungeachtet dieses Widerstandes und dieser bösen Gerüchte und Aussagen, ist diese Verkündigung des Evangeliums unter Joseph Smith unter alle Nationen der Erde gedrungen. Und als ein Beweis, daß die Menschen ein Verständnis von dessen Wahrheit empfangen haben, ist dieses Territorium mit Menschen gefüllt, welche bereit sind

aufzustehen und Zeugnis zu geben, daß sie wissen, daß Joseph Smith ein Prophet war und daß sie wissen, daß Gott gesprochen und daß er seine Hand in diesen letzten Tagen ausgestreckt, Israel zu erlösen und sie aus den Nationen der Erde zu versammeln und sie, nach den Verheißungen die er gemacht, in Eins zusammenzubringen; daß er seine Versprechungen nicht vergessen, auch nicht auf eine ferne Reise gegangen, noch daß er schläft, sondern daß er ein lebendiger, getreuer Gott ist und daß die Zeit gekommen, alles was er gesprochen zu erfüllen und auszuführen.

Wie dankbar sollten wir sein, meine Brüder und Schwestern, daß uns das Evangelium gefunden, daß unsere Ohren offen waren für die frohe Botschaft des Friedens auf Erden und des Wohlgefallens an den Menschen; daß uns der Geist des Herrn zugeflüstert, aus der Mitte Babylons herauszukommen und uns mit den Heiligen Gottes zu versammeln. Das Netz des Evangeliums ist unter die Menschenkinder ausgeworfen und seine Tausende und Zehntausende gesammelt und sie in diese Berge gebracht. Welch ein Zeugnis, meine Brüder und Schwestern, daß Joseph Smiths Proklamation nicht umsonst war! Welch ein Zeugnis ist dieses der Welt, daß der Märtyrertod Joseph Smiths das Werk nicht störte, welches er von unserm Vater befohlen war, zu gründen! Welch ein Zeugnis, daß der Hinscheid Präsident Youngs den Fortschritt des Volkes Gottes nicht hinderte! Die Menschen glaubten, daß Brigham Young der große regierende Geist der Heiligen der letzten Tage sei und daß es durch seine wundervolle Weisheit und Geschicklichkeit sei, daß das Volk sei was es ist. Während wir den Namen Präsident Youngs ehren und wissen, daß Gott ihn inspirierte, das Werk zu vollbringen, geben wir, meine Brüder und Schwestern, nicht Präsident Young diese Ehre sondern dem Vater im Himmel. Wir wissen, daß unser Vater Präsident Young leitete, wie er Präsident Joseph Smith und Präsident Taylor leitete und wie er heute Präsident Woodruff leitet. Es ist unser. Vater, der das Schicksal seines Volkes kontrollierte und wir machen heute gleiche Fortschritte, wie unter Präsident Brigham Young oder Präsident Joseph Smith und wir werden in der Zukunft ebenso große Fortschritte machen unter den Führern, welche Gott an unsere Spitze berufen wird, als ob Präsident Joseph Smith mit uns wäre.

Dieses Werk hängt nicht von ihrgend einem Manne ab, der je gelebt, noch gegenwärtig lebt, oder leben wird. Es ist das Werk Gottes. Er hat gesagt, daß er ein wunderbares und seltsames Werk unter den Menschenkindern thun werde und wie wunderbar hat er dieses Versprechen bis auf diesen Tag erfüllt! Und wie dankbar und erkenntlich sollten wir sein, daß wir uns aus allen Nationen der Erde versammelt haben; daß wir mit den Grundsätzen des Evangeliums bekannt gemacht wurden und daß heute in unseren Herzen der Glaube lebt, ebenso stark, wie er in den Herzen der Apostel unseres Erlösers lebte, daß es ein Glaube, ein Herr, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller gibt. Dieser Glaube ist durch Engel vom Himmel geoffenbaret und den Menschen, welche heute leben, übergeben und dieses Evangelium wird überall gepredigt. Unsere Missionäre gehen unter alle Nationen der Erde und thun es gerne ohne Lohn, Gott dankend für die Gelegenheit, die ihnen geboten, auszugehen und der Menschheit Buße zuzurufen und ihr zu helfen, auf den geraden und schmalen Weg zu treten. Die Verkündigung des Evangeliums

hat begonnen und wird nie aufhören bis jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird, daß Jesus der Christ ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Dieses ist die Verheißung, die gemacht wurde. Die Verantwortlichkeit ruht heute auf den Aeltesten von Israel, dieses Evangelium überall zu verkündigen und die Menschen vor den kommenden Gerichten zu warnen und sie auf den großen Tag des Herrn vorzubereiten, wenn unser Erlöser in verzehrendem Feuer erscheinen wird.

Möge Gott uns helfen, unsere Berufung und die Verantwortlichkeit zu verstehen, die auf uns ruht. Möge er uns die Macht unserer Ueberzeugung verleihen, daß wir rechtschaffen, ehrenhaft und männlich handeln, und unsere Pflicht zu erfüllen suchen und unser Licht unter den Menschen scheinen zu lassen, daß diese und alle Nationen der Erde erkennen mögen, daß wir ehrlich, gottesfürchtig und aufrichtig sind; daß wir die Konstitution unseres Landes lieben, sowohl wie die Einrichtung des Himmels und daß wir wünschen eine Aera des Friedens auf dieser Erde und ein Wohlgefallen an den Menschen zu Stande zu bringen. Dies ist mein Gebet durch Jesum Christum. Amen.

Abstrakte einer Predigt Präsident W. Woodruffs

an der Frauen-Hülfsverein-Versammlung, den 13. Dezember 1893, Ogden.

Wenn ich auf die Heiligen der letzten Tage, die in diesen Bergen wohnen, blicke, so sehe ich Männer und Frauen vor mir, die aus den 1400 Millionen Menschen, die im Fleische wohnen, erwählt wurden, Zion aufzubauen, das Evangelium zu predigen, die Welt vor den kommenden Gerichten zu warnen, die Kirche Gottes zu etablieren, und sein Werk auf Erden auszuführen; denn viele Jahrhunderte sind verflossen seit den Tagen Jesu Christi und seinen Aposteln, ohne einen Propheten, noch inspirierte Männer, die Vollmacht hatten, das Evangelium zu verkündigen, oder in den Verordnungen des Lebens und der Seligkeit unter den Einwohnern der Erde zu amtieren. Dieses sind Wahrheiten, welche die Welt nicht verstand, bis Joseph Smith von Gott berufen und bevollmächtigt wurde, diese Kirche und sein Reich auf Erden zu organisieren. Seit den Tagen der Apostel, die für das Zeugnis Jesu Christi getötet, und in den Himmel aufgenommen wurden, bis zu den Tagen Joseph Smiths ist die Erde ohne die vollständige Einrichtung der Kirche Jesu Christi gewesen.

Können wir die Wichtigkeiten dieser Dinge begreifen, daß wir erwählt und berufen wurden, seine Kirche und das Königreich Gottes in diesen letzten Tagen aufzubauen? Daß die Geister der Präsidenten Joseph Smiths, Brigham Youngs, Johannes Taylors und anderer in den himmlischen Welten für tausende von Jahren zurückgehalten worden sind, um in den letzten Tagen im Fleische hervorzukommen und seine Kirche und das Zion Gottes aufzubauen? Nichtsdestoweniger sind dieses wahrhaftige Thatsachen! Und wenn wir auf die großen Versammlungen dieses Volkes blicken, so sind es doch nur wenige, gegenüber den Einwohnern der Erde. Der Herr aber hat ein seltsames und wunderbares Werk begonnen, ein Wunder in den Augen aller Völker, wie es in den heiligen Schriften verzeichnet ist, den Weg für die Erscheinung des Menschensohnes in

großer Kraft und Herrlichkeit zu bereiten. Wir sind über dreiundsechzig Jahre als eine Kirche organisiert. Der Herr erwählte einen Propheten, seine Kirche zu gründen, genau wie in den Tagen Christi und der Apostel, mit Propheten, Aposteln, Hirten, Lehrern und Dienern, Helfern und Regierern, um den Weg für die Errichtung seines Königreichs und der Erscheinung Jesu Christi zu bereiten. Diese Dinge sind alle von den Patriarchen und Propheten, welche durch den heiligen Geist inspiriert wurden, in diesen heiligen Schriften niedergeschrieben, und ihre Worte sind wahrhaftig, und wir arbeiten an deren Erfüllung. Deshalb ist es eine Unmöglichkeit für mich oder irgend einen andern Mann im Fleische, den Heiligen der letzten Tage die Fülle dieser erhabenen und glorreichen Wahrheiten und Segnungen vorzulegen. ** Zion muß wachsen und blühen, denn die Herrlichkeit Gottes soll auf ihr ruhen; und die Prophezeiung muß in Erfüllung gehen, und hier ist Zion in diesen Felsengebirgen; sowie die Segnungen, die dem Samen Jakobs gegeben wurden, soll auf das Haupt Josephs und seiner Nachkommenschaft kommen. Wir sind die Abkömmlinge Josephs. Neunundneunzig von jedem Hundert dieses Volkes sind Abkömmlinge Ephraims, die unter die Heiden zerstreut wurden.

Dieses ist die Stellung, die wir heute einnehmen, wir sind hier durch die Führungen Gottes, und der Herr ist mit uns, und die Macht Gottes hat sich kund gethan, je nach unserm Glauben und Geduld an ihn, und dieses war der Fall seit der Gründung dieser Kirche.

Hier sind ältere Schwestern, mit welchen ich bekannt wurde, als sie noch jung und im alten Lande waren, in der Grafschaft Herfordschire. Wie seid Ihr hieher gekommen? Wie kam irgend jemand von den Nationen der Erde, wo die Aeltesten sie besucht haben, hieher? Viele gingen in ihren jungen Jahren aus, das Evangelium zu verkünden, und sie thaten dieses, weil sie gesandt wurden. Viele von unsern jungen Männern gehen in unsern Tagen aus, und sagen den Menschen, daß sie ihnen das Evangelium zu verkünden haben, und wenn sie unsere Zeugnisse annehmen, und dem Evangelium gehorsam sind, so werden sie die Seligkeit erlangen, denn dies ist das einzige Evangelium, das die Apostel und Propheten in früheren Tagen verkündigten und ausführten; sie erklären den Völkern dieselben Grundsätze, und was sind die Folgen? Ihr alle, welche von diesen Ländern hieher gekommen seid, habet die Zeugnisse dieser Aeltesten gehört, und der Geist Gottes bezeugte auch die Wahrheit derselben, und Ihr seid hingegangen und habt Euch taufen lassen, und durch das Auflegen der Hände jener Aeltesten empfinget Ihr den heiligen Geist; ohne diesen Geist empfangen zu haben, würdet Ihr daheim, und Utah eine Wüste geblieben sein, wie wir es gefunden haben, wenn der Herr seinem Volke nicht seinen Geist verliehen hätte. Hier seid Ihr im Besitz dieser Zeugnisse, und von den Nationen hieher gekommen, jene Dinge, welche zum Evangelium und Aufbau seiner Kirche und des Reiches Gottes gehören, zu erfüllen.

Dies sind die Verhältnisse zur gegenwärtigen Zeit. Unsere Zahl im Verhältnis zu den Nationen der Erde ist noch unbedeutend, doch werden wir zunehmen. Zion wird bleiben und eine sichere Zufluchtsstätte sein für alle, die sich aus den Nationen der Erde hieher versammeln werden.

Was ist der gegenwärtige Zustand der Welt? Beobachtet Ihr die Zeichen der Zeit? Ich wurde zwanzig Jahre alt, ehe ich von einem Totschlag irgendwo

in der Umgebung, wo ich wohnte, gehört habe. Ein Mord wurde in den Staaten Neuenglands begangen. Ein Mann, mit dem Namen Long, hatte seiner Frau den Hals durchschnitten, und diese That verursachte solche Gefühle unter den Einwohnern jener Gegend, als ob große Gerichte über jene Staaten eingebrochen seien. Wie ist es heutzutage! Es würde viele Seiten einer Zeitung ausfüllen, Mord und Selbstmord, die in den Vereinigten Staaten in einem Tage vorkommen, zu verzeichnen. Wer hätte in den vergangenen Zeiten an solche Cyklone gedacht, welche tausende unserer Menschen hinwegraffen! Und an die brausenden Wasser, welche oft Städte und Dörfer überschwemmen? Wo ist ein Mensch auf dieser Erde, welcher fühlt, die Hand Gottes in diesen Ereignissen zu erkennen. Wir Heilige der letzten Tage sollten diese Dinge beobachten. Es sind Absichten darin! Der Herr besucht die Erde mit seinen Gerichten und wird nicht aufhören, bis alle seine Worte die in der Bibel, Buch Mormon und Lehren und Bündnisse verzeichnet sind, auf dieser Erde erfüllt sein werden. *** Die Arbeiten der Schwestern sind in vielen Beziehungen schwer und zahlreich gewesen. Sie haben Weizen aufgespeichert, und einige fühlen und sagen zu sich selbst: „es ist jetzt doch keine Hungersnot". Ich sage Euch aber, wir werden teure Zeiten bekommen, und die Völker der Erde werden mit Trübsalen jeglicher Art heimgesucht, von denen der Herr gesprochen, daß sie in dieser Generation über die Nationen der Erde hereinbrechen sollen. Nicht nur Hungersnot, sondern auch Krankheiten, Ungewitter und Flammen zerstörenden Feuers, Cyklone und Wirbelwinde, mit Wellen des Meeres, die über ihre Ufer geschlagen werden. Die Welt kann die Ursache dieser Dinge nicht verstehen. Das Blut der Märtyrer aller Zeitaltern wird auf Erden gerächt werden, und die Boten Gottes stehen vor dem Herrn in den Tempeln des Himmels, schreiend zu Gott, sagend: Laßt uns hinunter gehen und die Sichel anschlagen, denn die Erde ist reif zur Ernte. Dies sind Engel, die Missionen auf dieser Erde auszuführen haben. Ihnen ist geboten, ihre Hand zurückzuhalten, bis die Heiligen Gottes in Zion versammelt sind und auf heiligen Plätzen stehen, dann mögen sie ausgehen und ihre Werke ausführen. Nun als eine Person, glaube ich, daß einige dieser Boten die Erde besucht haben und ihre Missionen erfüllen und die übrigen werden auch kommen, bis alle Gerichte, die über die Erde beschlossen, von denen wir in der Offenbarung Johannes lesen, ausgegossen sein werden.

War Joseph Smith von Gott gesandt?

Von Orson Pratt.

(Fortsetzung.)

Drittens. Die Offenbarung und Wiederherstellung des ewigen Evangeliums auf der Erde durch den Engel Moroni würde den Nationen von keinem Nutzen sein, wenn nicht jemand mit der Vollmacht bekleidet wäre, es zu predigen und seine Verordnungen zu vollziehen. Moroni hätte ein Buch offenbaren können, das ein herrliches, glorreiches System zur Seligkeit der Menschheit enthielte und doch würde niemand im stande sein, selbst den ersten Grundsätzen desselben zu gehorchen, ohne daß eine gesetzlich berechtigte Person

ordiniert wäre zu predigen, zu taufen, die Hände aufzulegen zur Gabe des heiligen Geistes u. s. w. Setzte Moroni den J. Smith in das Apostelamt ein und befahl er ihm, in den Verordnungen zu amtieren? Nein, er that es nicht. Aber warum gab er ihm diese Vollmacht nicht durch die Weihe, sowohl als ihm das ewige Evangelium zu offenbaren? Alle Engel haben nicht dieselbe Macht — sie haben nicht alle dieselbe Berufung und Gewalten. Moroni war ein Prophet, aber es ist uns kein Bericht hinterlassen, daß er das Amt eines Apostels verwaltete; und wenn dies nicht der Fall war, so hatte er kein Recht, J. Smith in ein Amt einzusetzen, das er selbst nicht besaß. Ohne Zweifel that er, was er berechtigt war, zu thun, und dieses war das Holz Ephraims zu offenbaren — die Urkunden seiner Vorväter, welche das „ewige Evangelium" enthielten. Wie erhielt nun Joseph Smith das Amt eines Apostels, wenn Moroni nicht die Autorität besaß, ihn in dasselbe einzusetzen? Joseph Smith bezeugt, daß Petrus, Jakobus und Johannes in der Eigenschaft von dienenden Engeln zu ihm kamen und ihn durch das Auflegen der Hände zum Apostel weihten und ihm befahlen, zu predigen, zu taufen, die Hände aufzulegen zur Gabe des heiligen Geistes und in allen andern Verordnungen des Evangeliums zu amtieren, wie sie es selbst in früheren Tagen gethan. Behauptete Schwedenburg — Irrwins Apostel — oder irgend ein anderer Mann durch das dunkle Zeitalter — daß das Apostelamt auf sie von denen übertragen wurde, die es zuletzt besaßen — durch ein Engel, der es selbst besaß? Nein, und deshalb sind sie keine Apostel und sind ohne Autorität. Wenn J. Smith vorgegeben, sein Apostelamt durch die Eingebung des heiligen Geistes empfangen zu haben, ohne unter den Händen eines Apostels ordiniert zu sein, so würden wir sogleich seine Ansprüche als irrtümlich anerkennen und ihn einen Betrüger nennen. Wenn J. Smith ein Betrüger war, wie kam er dazu, dieses zu entdecken? Warum maßte er sich das Apostelamt nicht an, wie die Irrwinianer, ohne durch einen Apostel eingesetzt zu sein? Wie kam es, daß er so viel mehr Weisheit hatte als Irrwin, zu entdecken, daß er kein Apostel sein könnte, ohne unter den Händen eines Apostels dazu geweiht zu sein? Wenn J. Smith ein falscher Apostel war, so muß zugegeben werden, daß er eine weit größere Urteilungsgabe besaß, als alle andern falschen Apostel, welche vor ihm hergegangen sind, so gelehrt und begabt sie auch sein mochten. Ist dies nicht ein fernerer annehmbarer Beweis von J. Smiths göttlicher Sendung? Eine solche Genauigkeit in Punkten von so großer Wichtigkeit und in Gegenständen, über welche bisher Millionen im Irrtum waren, zeugt mehr als menschliche Erleuchtung — sie zeugt von der Inspiration vom Allmächtigen. Die Reinheit von Smiths Lehre — sein vollkommenes Zusammentreffen seines Zeugnisses mit demjenigen von Johannes in Bezug auf die Wiederherstellung des ewigen Evangeliums auf Erden und die Uebereinstimmung seines Zeugnisses in Hinsicht der Wiederherstellung des Apostelamtes, sind sehr starke auffällige Beweise, welche im vollen Einklange zu einander stehen und sich gegenseitig mehr Kraft verleihen; die Beweise nehmen somit immer zu, sie wachsen mit jeder hinzukommender Bedingung oder Umstand in vermehrtem Maße und scheinen mit fast unwiderstehlicher Macht dem Gemüte die Ueberzeugung aufzudrängen. (Fortsetzung folgt.)

Wie dämpft man den Zorn bei kleinen Kindern?

Gewähre niemals den Kindern das, was sie mit Schreien und ungeduldigen Geberden, mit Heftigkeit oder nur mit Trotzen verlangen. Weise sie mit Sanftmut zurecht, strafe sie mit Kaltblütigkeit, nicht im Augenblicke des Zornes, sondern wenn sie ruhig geworden sind. Vermeiden wir selbst vor allem, unsere Kinder zum Zorne und zur Rache anzuleiten, wie es leider die Mehrzahl der Mütter thut. Wer hat nicht schon oft gehört, wenn z. B. ein kleines Kind bei einem Falle sich weh gethan hat und infolgedessen weint, daß die unverständige Mutter sagt: „Dummer Stein, der meinem Herzchen wehe gethan! Wir wollen ihn schlagen!“ Jetzt weint das Kind nicht mehr, vielmehr glänzt die Freude der Rache in seinen Augen; nach dem Beispiele der Mutter stößt es mit seinen Füßchen an den Stein, mit Wut in scheltend. Hat ihm ein andermal der Bruder weh gethan, so ist nun der Bruder, der geschlagen wird, und bei erster Gelegenheit rächt sich der Beleidigte mit eigenen Händen; das ist logisch, aber sehr traurig, und wer die ernsten Folgen solchen Gebahrens bedenkt, wird erschrecken und sich hüten, mit solchen abgeschmackten Lehren das Herz des Lieblings zu verwöhnen. Den Zorn heilen kann kein noch so geschickter Arzt. Der Moralist hat hier das erste Wort. Seneca sagt: „Man soll die erste Bewegung des Zornes unterdrücken, wie man an der Grenze den Feind zurückdrängt.“ Zu einem Sklaven, welcher Sokrates durch sein schlechtes Benehmen heftig erregt hatte, sagte der Weise: „Ich würde dich schlagen, wenn ich nicht zornig wäre.“ — Will man also den Zorn aus dem Herzen des Kindes verdrängen, dann muß man mit Energie gleich die ersten Regungen des Zornes unterdrücken; alles übrige findet sich dann von selbst.

Aphorismen.

Wer Weisheit gelernt hat und seine Handlungen nicht darnach einrichtet, der gleicht einem Menschen, welcher einen Acker wohl durchpflügt, aber nichts gesäet hat.

* * *

In allem liebe ja die Ordnung, denn durch sie ersparst du überall Zeit, Verdruß und Mühe!

* * *

Gewähre denjenigen, die unter dir stehen, dieselbe Gunst, welche du von denjenigen zu erhalten wünschest, die über dir stehen!

Angekommen.

Die Aeltesten **Albert Rommney** von der Salzseestadt, **Jakob Brenner** von Rexburg und **Simeon A. Hunsaker** von Bear River City sind den 30. März 1894 wohlbehalten in Bern angekommen und bereits in ihre Arbeitsfelder abgereist.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Verfolgung.

Wenn die Heiligen der letzten Tage von den Menschen nach den Gerüchten, die über sie ausgestreut, beurteilt werden, sei es als ein Volk oder als Persönlichkeiten, so würde sich niemand geneigt fühlen, ihnen die geringste Aufmerksamkeit zu schenken oder ihre Lehren zu prüfen. Haben wir schon jemals gehört, daß, wenn eine Person sich zum „Mormonismus" bekannte oder nur ein gutes Wort für dessen Anhänger aussprach, sie nicht die Verachtung von andern auf sich gezogen? Wir haben schon vielfältig die Erfahrung gemacht, daß, sobald sich eine Person zur Kirche Christi bekennt, ja selbst sich untersteht, deren Lehren und Grundsätze zu untersuchen oder die Aeltesten aufzunehmen, sie für nichts Gutes tauglich erachtet und dieser oder jener Fehler mit ihr gefunden wurde. Sobald es bekannt wird, daß sie sich dem „Mormonismus" angeschlossen, so stellt sie die Freundschaft ihrer vorigen Freunde und Genossen auf die Probe und als eine Regel finden wir, daß, obschon sie vorher die Achtung und das Zutrauen aller genossen und vielfach öffentliche Stellen bekleidete, sie das Zentrum von Verläumdungen, Verachtung und falschen Anklagen geworden; die besten bisherigen Freunde wenden ihnen den Rücken, ja selbst die eigenen Hausgenossen werden oft ihre größten Feinde. Obschon der Charakter vorher als edel bekannt und das Betragen als tugendhaft und als ein Muster emporgehoben wurde, so kommen dann die frühern edlen Thaten und Tugenden nicht mehr in Betracht, sondern Haß und Verfolgung hat sich auf ihr Haupt gesenkt und sie wird als eine niedrige oder scheinheilige Person gestempelt — nicht würdig ein Christ geheißen oder von der Sonne beschienen zu werden.

Es scheint fremdartig zu sein, daß auf einmal eine solche Umwandlung stattfinden sollte, aber die Heiligen der letzten Tage haben tausendfach diese Erfahrung gemacht; beinahe jedes Glied derselben, vom Kinde an, das in die Schule geht bis zum reifen Alter kann davon zeugen. Haben sie bei Annahme des Evangeliums ihre Charakter so verschlechtert, ihre Tugenden in den Kot getreten, ihre guten Gesinnungen und Bestrebungen auf die Seite gesetzt und ihren Glauben an Gott und alles Göttliche verleugnet? Gewiß nicht. Aber wir lernen aus Beispielen durch die ganze Weltgeschichte hindurch, daß die Bekenner und Verkündiger der größten religiösen Wahrheiten zu allen Zeitaltern demselben Lose verfielen und daß die Wahrheit immer dieselben Wirkungen erzeugte. Er selbst, der Gründer der Kirche Christi, der keine Sünde beging und die Attribute der Gottheit in sich vereinigte, erlitt alle Erniedrigungen und selbst den grausamen Kreuzestod mit Verbrechern. Seltsam, nichtsdestoweniger Wahrheit, und er sagte: „Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen." „Haben sie den Hausvater Belzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen?"

Durch die Annahme von „Mormonismus", welches nichts weniger als

das „ewige Evangelium Jesu Christi“ ist, haben sich die Heiligen der letzten Tage keines Verbrechens noch des Mißfallens Gottes schuldig gemacht, denn es macht aus bösen Menschen gute und aus guten bessere — sie werden aber auch deswegen nicht verachtet noch verfolgt, sondern weil ihre Lehren so unpopulär, von den bestehenden Ansichten, Traditionen und Glauben der großen Menge abweichen und mit ihnen in Konflikt kommen und das ganze Gewebe der Sektirerei bloßlegt und zu zerstören droht; das sinnliche Leben und Trachten der Menschen tadelt und dem Fürsten dieser Welt in sein Reich eindringt. Haben die Heiligen vorher Tugend geübt und in Rechtschaffenheit gelebt, an Gott geglaubt und nach besten Kräften gesucht, ihm zu dienen, so legen sie diese guten Eigenschaften nicht ab, sondern suchen dieselben zu veredeln, ihren Lebenswandel zu verbessern, den Gesetzen des Landes, in dem sie wohnen, gehorsam zu sein und ihren Glauben an Gott mit den Werken, die der Herr von allen Menschen verlangt, zu verbinden und zu bezeugen. Wo ist denn ein Grund zu Verfolgung, zu Verleumdung, Spott und Hohn? Dennoch, die Zukunft nach der Vergangenheit beurteilend, läßt sich, so lange die menschliche Natur dieselbe ist und Satan Macht über die Herzen der Menschenkinder besitzt, sich dieses auch fernerhin erwarten, denn dieses sind Charakterzüge, welche die Offenbarungen Gottes an die Menschen hervorrufen. Ein Volk oder eine Person, der die göttliche Wahrheit nicht geoffenbaret ist, hat diesen Dingen nicht zu begegnen. Darum hat auch der Herr den Heiligen ein Zeugnis der Wahrheit in ihre Herzen gelegt, als ein Anker in Stürmen und ein Wegweiser auf dem schmalen Pfade zu wandeln. Die Verleumdungen, die über sie ausgestreut werden, beruhen auf Unwahrheiten und Irrtum und stammen vielfach von solchen, die uns gar nicht kennen oder in Betreff der wahren Grundsätze des Lebens und der Seligkeit verdunkelt, oft in den Gottlosigkeiten dieser Welt verstrickt sind und die Finsternis mehr lieben als das Licht. Deshalb wenn wir fälschlich verleumdet, um des Namens Jesu oder um der Wahrheit willen verachtet und verfolget werden, so sind uns Verheißungen gegeben, die nicht fehlen und die auf keinem andern Wege erlangt werden können. Unsere Religion lehrt uns rein und heilig zu leben und alles Sündliche zu meiden. Wenn wir die Gebote Gottes und die Gesetze des Landes übertreten, so ist es recht und billig, daß wir die Strafen dulden. Wir wissen auch, daß Gott nicht mit der geringsten Nachsicht auf Sünde blicken kann und kein Ansehen der Person macht.

Seit der Gründung der Kirche Christi auf Erden haben die Heiligen am meisten von solchen gelitten, die vorgaben, Diener Gottes zu sein. Sie haben ihren Einfluß auf Kanzeln, durch die Presse, privatim und oft mit weltlichen Obrigkeiten gebraucht, sie zu verfolgen und zu verleumden und ihre Lehren und Diener als falsch und ungebührend zu erklären und anstatt ihnen zu zeigen, wo sie im Irrtum und ihre Lehren nicht in jeder Beziehung mit der heiligen Schrift — dem hinterlassenen Worte Gottes, in Uebereinstimmung sind, verurteilen sie uns, ehe sie uns gehört haben. Wir sind jederzeit bereit, „Mormonismus“ einer strengen, vorurteilsfreien Prüfung unterwerfen zu lassen und wenn ein unrichtiger Grundsatz darin gefunden wird, so mag es in aller Welt veröffentlicht werden, wenn uns aber die Gelegenheiten abgeschnitten, die Thüren vor uns geschlossen, die Wahrheit gesucht wird zu verdunkeln und die Träger derselben schnöder Behandlung, Spott und Hohn

ausgesetzt sind, wie tausende der Aeltesten und Heiligen es erfahren, so fühlen wir, gelinde gesagt, daß es unchristlich und unweise ist und den Zweck verfehlt. Wie kann eine Person, die im Irrtum ist, zur Erkenntnis gelangen, wenn sie nicht durch richtige Grundsätze und gute Beispiele zur Ueberzeugung gebracht wird? Wird Verfolgung diesen Zweck erreichen? Gewiß nicht, und gerade deshalb, weil kein Mensch im stande ist, unsere Grundsätze zu widerlegen oder unvernünftig und schriftwidrig zu erklären und dieselben das Maßwerk der Sektirerei bloßlegt, die falschen Lehren aufdeckt und das den menschlichen Augen, Ohren und Sinnen entsprechende, aber inwendig morsche Christentum im wahren Lichte darstellt, dann erheben dessen Beschützer ihre Stimmen in dem Rufe: „Herrlich und unvergleichbar ist das Christentum", gerade wie die Epheser gethan: „Groß ist die Diana".

Wenn auch gegenwärtig der Widersacher an einigen Orten in dieser Mission sucht, das Werk Gottes zu hindern oder zu zerstören, seien wir getrost! Der Herr kehret das Toben der Menschen zu seinem Ruhme und zur Ausführung seines glorreichen Werkes; und wie die Finsternis vor dem anbrechenden Tage weicht, so zerflieht Irrtum und falscher Wahn vor dem herrlichen Lichte des Evangeliums, das die Thränen der Ausgestoßenen trocknet und die Herzen der Streiter für die Wahrheit mit ewiger Freude erfüllt. St.

Abschiedsworte.

Im Besitze meiner ehrenvollen Entlassung von meinen Arbeiten als Missionär, und im Begriffe, zu meiner lieben Familie zurückzukehren, von der ich über zwei Jahre abwesend war, um dem Rufe der bevollmächtigten Diener Gottes Folge zu leisten, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen und die Nationen vor den Gerichten Gottes zu warnen, erlaube mir noch einige Worte des Abschiedes an meine geliebten Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit durch den „Stern" zu richten.

Als ich den Ruf erhielt, fühlte ich meine Schwachheit, denn ich war mir bewußt, daß eine große Verantwortlichkeit auf einem Diener Gottes ruht. Im Vertrauen auf die Hülfe und den Beistand Gottes habe ich versucht, meine Pflichten redlich zu erfüllen. Kann sagen, daß ich manche freudige Stunde erlebt, die mich meine trüben vergessen ließen, denn auch diese bleiben nicht aus, da Satan sucht, uns an unserer Arbeit zu verhindern und uns in der Ausführung unserer Pflichten mutlos zu machen. Alle müssen wachsam sein über sich selbst, besonders zu dieser Zeit, wo der Herr sein Zion reinigt. Darum, geliebte Geschwister, lassen wir ab von allem unreinen Wandel und folgen wir dem Rate Petri, wenn er sagt: „Seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt geborne Kindlein, auf daß ihr jetzt durch dieselbe zunehmet." Meine Freunde der Wahrheit möchte ich zum Abschiede ermahnen, dieses Evangelium zu prüfen. Es ist dasselbe, das Paulus im Galaterbrief erklärt, „daß es kein anderes gibt, ohne daß Etliche sind, die euch verwirren und das Evangelium verkehren." Demütigt euch vor Gott, bittet ihn um Weisheit und Erkenntnis, achtet auf das, was euch die Diener Gottes

sagen, erwäget ihre Worte und nehmet keinen Anstoß an irgend eines Menschen Schwachheit und sehet, daß ihr am Tage des Gerichtes vor Gott gerecht erscheinen möget. — Mein Zeugnis ist dies, daß dieses das Werk Gottes ist, daß er es angefangen und vollenden wird und keine Macht wird seine Hand zurückhalten und ich freue mich täglich mehr, ein Glied seiner Kirche zu sein und unter seinem Volke zu wohnen. Spreche hiermit meinen besten Dank aus an alle, die mir auch das geringste Gute erwiesen und es ist mein innigstes Gebet, daß der Herr es ihnen vielfältig vergelten möge, wie er verheißen. Sollte ich jemand beleidigt haben in irgend einer Weise, so bitte um Vergebung und hoffe auf ein freudiges Wiedersehen.

Mannheim, April 1894.

Georg Schick.

Die Perle gefunden!

„Kann ich Ihnen helfen, Fräulein?"

„Wenn Sie so gütig sein wollen und mir meinen verlornen Schneeschuh zurückbringen? Er liegt unten am Fuße dieses Hügels."

Der Reisende, ein junger Mann, stellte seine Reisetasche ab, welche er bei sich hatte, und beeilte sich auf den angegebenen Platz.

Droben auf dem Hügel, ein wenig von der Straße entfernt, stand eine junge Dame; sie schien in Verlegenheit zu sein. Der Schnee lag tief und locker, und in ihren Bemühungen, auf ihrem Wege mit nur einem Schneeschuh, den sie an hatte, vorwärts zu kommen, glitt sie mit ihrem unbedeckten Fuß wiederholt in den Schnee und war zugleich in Gefahr, das Gleichgewicht zu verlieren und ihre Lage zu verschlimmern durch Verlieren in dem zusammengehäuften Schnee. Still stehend und auf die Fußtritte horchend, die auf dem wohlgebahnten Weg näher kamen, wartete sie auf die versprochene Hülfe.

Der verlorene Schuh wurde zurückgebracht. Der junge Mann watete ebenfalls durch den Schnee, bis er auch bald in Gefahr stand, in demselben sich zu verlieren.

„Ich danke Ihnen tausendmal!" sagte die Dame; „aber bemühen Sie sich nicht mehr näher; geben Sie dem Schuh einen Stoß und ich will ihn fangen."

Der junge Mann gehorchte nicht. Er überbrachte den verlorenen Schneeschuh und war selbst behülflich, denselben an den Fuß zu schnallen. „So," sagte er, „ich denke, diesmal wird er nicht abfallen," und sich erhebend und der Dame das erstemal ins Angesicht schauend, fand er, daß er schon früher mit ihr bekannt war.

„Entschuldigen Sie mich, aber —"

„Warum denn? natürlich. Sie sind Hilmar Johnson; haben Sie mich nicht erkannt?"

„Wohl, doch nicht im ersten Augenblick. Sie haben sich so verändert und ich bin noch nicht sicher, ob Sie Olga oder Helena sind."

„Helena, natürlich," und lachte herzhaft, „aber stehen Sie nicht dort im Schnee; vielen Dank für ihre Mühe." Sie probierte, sich aus dem Schnee

herauszuarbeiten, kehrte sich um und fragte: „Was thun Sie hier in dieser Gegend, Hilmar; ich dachte, Sie seien in Christiania auf der Universität.“

Hilmar begab sich auf die Straße und schüttelte den Schnee von seinen Stiefeln. Gegenseitige Aufklärungen wurden erteilt und beide schienen zufrieden zu sein mit diesem Zusammentreffen. Hilmar hofft, es sei nicht das letztemal, indem er gedenke, sich eine zeitlang in dieser Nachbarschaft aufzuhalten.

„Es wird mich freuen, Sie zu sehen, erwiderte die Dame; „Sie sind zu jeder Zeit in Semstod willkommen.“

Auf diese Weise schieden sie von einander. Hilmar nahm seine Reisetasche zur Hand und ging seine Straße weiter. Helena arbeitete sich den Hügel hinunter und verschwand im nahen Fichtenwalde!

Waren Sie jemals in Norwegen? Nein? Dann wird es Sie interessieren, was es heißt, wenn junge Damen mit Schneeschuhen reisen. Laßt mich die Sache ein wenig erklären.

Der Schauplatz befindet sich in einem Dorfe in Birkedale, Norwegen. Der Schnee kam früh dies Jahr, lange vor Weihnachten, der gewöhnlichen Zeit seines Eintrittes und zwar in solch anhaltender Weise, daß die ganze Gegend einer glänzenden weißen und ebenen Fläche glich. Zäune, Steine und Abhänge verloren sich in der tiefen Masse, zur Befriedigung der Norweger, welche ihr besonderes Vergnügen in dem volkstümlichen Zeitvertreib, mit ihren Schneeschuhen zu laufen, fanden.

Diese Schuhe bestehen aus einem längeren Streifen von Fichten- oder Hartholz, vielleicht 8 Fuß lang und etwa 4 Zoll breit, 1 oder 1½ Zoll dick, welche vornen aufwärts gebogen sind. Diese Schuhe werden mit einem Lederriemen an die Füße befestigt, und die Person steht in der Mitte derselben und bewegt sich vorwärts über den Schnee. Personen, auf diese Weise versehen, sind im stande, das Land kreuz und quer zu durchreisen, mit Abkürzungen über Felder und überfrorene Bäche, nicht zu steile Hügel hinauf und hinunter mit Windeseile zu fahren.

Diese volkstümliche Belustigung war Helenas Vergnügen, und diese Gelegenheit stand ihr besonders zu gebote bei ihrem Onkel, dem Scheriff, wo sie sich über den Winter aufhielt. Das Grundstück ihres Onkels dehnte sich vom See über wellenartige Hügel, bis zu den mehr wilderen im Hintergrund, mit kleinen Wäldern von Föhren und Fichten übersät. Seine Farm war groß; er besaß mehrere Wohnhäuser. Dasjenige, das er selbst bewohnte, war groß und geräumig. Er war ein beliebter Mann und Gäste waren keine Seltenheit. Es standen Helena deshalb keine Hindernisse im Wege, ihren alten Freund Hilmar Johnson bei ihrem Onkel zu empfangen.

Hilmar hatte in der Nachbarschaft für einige Wochen Geschäfte. Er begegnete Herrn Sem, dem Scheriff, in einem früheren Besuche und es brauchte nur eine kleine Erklärung seitens Helenas, da sie und Hilmar früher Schulkameraden gewesen, um ihm zu jeder Zeit ein Willkommen zu sichern.

Der junge Mann machte von dieser Gelegenheit Gebrauch. Etwas, wir mögen es ein Funke nennen, das beim ersten Zusammentreffen mit Helena Engh in seinem Herzen wachgerufen, schien sich in ihrer Gegenwart in eine süße Anwandlung anzufachen. Auch sie war seiner Gesellschaft nicht abgeneigt.

Die Winterabende in Norwegen treten frühe ein. Im südlichen Norwegen geht die Sonne um 3 Uhr unter, und es ist in einer halben Stunde schon finster. Hilmar brachte einen Abend im Wohnzimmer in Semstod zu. Das Zimmer war nach alter Mode und dem besondern Landesgebrauch ausgestattet; der Fußboden bemalt, die Decke bekränzt; selbstgemachte Teppiche bedeckten den Fußboden. Eine Hängelampe warf ihr helles Licht klar über Helena, die frohmütig auf der Orgel spielte, doch Hilmar kaum zu erkennen gab, der in einem Winkel hinter dem Ofen stand, dessen Höhe fast bis zur Decke reichte.

(Fortsetzung folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Schon lange fühlte ich durch den lieben Stern mein Zeugnis von dem von Gott geoffenbarten Evangelium abzulegen. Ich bezeuge vor allen Menschen, zu denen diese Schrift gelangen mag, daß ich durch Glauben und Gebet und das Befolgen der Gebote Gottes, ein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums empfangen habe, daß Gott in diesen letzten Tagen, als der letzten Dispensation der Fülle der Zeiten, sein Werk durch sein auserwähltes Werkzeug Joseph Smith wieder aufgerichtet hat, welches wird zunehmen und wachsen, bis es die ganze Welt erfüllet, und alle Menschen Gott erkennen können; jedoch nur durch den Plan, welcher Gott durch Jesum Christum seinem Sohne niedergelegt hatte. Die Menschen können wieder in Verbindung mit ihrem Schöpfer treten, das ist durch den heiligen Geist, der wieder empfangen werden kann, durch das Auflegen der Hände der bevollmächtigten Diener Gottes. Niemand möge sich der Täuschung hingeben, daß er den heiligen Geist auf eine andere Weise, als durch die Verordnung des Evangeliums erhalten könne. (Apostelgesch. 2, 38—39.) Nur dieser Geist allein gibt uns Zeugnis von der Wahrheit, die von Gott ausgeht. Was von Menschen kommt, kann durch den Geist der Menschen erforscht werden; was aber aus Gott kommt, kann nur mit dem Geist aus Gott erforscht und erkannt werden. Deshalb möchte ich allen Menschen zurufen, befolgt die ersten Grundsätze des Evangeliums, übet Glauben an Gott, bereuet eure Sünden, und ihr werdet durch die Taufe Vergebung derselben erhalten und nachher den heiligen Geist durch die Verordnungen des Evangeliums, das ist durch das Auflegen der Hände eines bevollmächtigten Diener Gottes. Es ist nur ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, und ein Gott und Vater aller Menschenkinder; daher ist nur ein Weg zu Gott und ein Name den Menschen gegeben, dadurch sie können selig werden, nämlich der Name Jesus Christus. Ich danke Gott, daß es mir gestattet wurde, in diesen Tagen zu leben, wo ich diese Segnungen durch die Diener Gottes empfangen konnte; ja wo wieder Propheten und Apostel und inspirierte Männer Gottes auf Erden sind. (Epheser 4, 11—12.) Das Evangelium ist wieder geoffenbaret worden und vom Himmel gebracht, wie es der Offenbarer Johannes in seinem 14. Kapitel, im 6. und 7. Vers beschreibt. Würden die Menschen nach Licht und Wahrheit suchen, so wären sie auch willig, die Botschaft jenes Engels anzunehmen und auf dessen Ruf zu horchen. „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen und betet an den,

der gemacht hat Himmel und Erde." Jetzt werden alle Menschen gewarnt, durch die Stimme der Diener Gottes, und das Evangelium gepredigt zu allen Nationen, dann wird das Ende kommen, und wenn die Fülle der Heiden ein-eingegangen sein wird und das Volk Gottes versammelt, dann werden die Gerichte Gottes über die Nationen hereinbrechen, wie es geschah in Sodom und Gomorra, nachdem Gott sie gewarnt hatte durch seine Diener. Noch ist die Gnadenzeit, öffnet eure Augen, sehet, wie Gott seine Kinder versammelt, wie Tempel gebaut werden in den Höhen Zions. Mögen noch viele Menschen durch Gebet und Glauben nach der Wahrheit suchen; ich bezeuge euch, Gott wird euch segnen, so ihr in Demut eurer Herzen suchen werdet. Möge der Segen Gottes auf allen seinen Kindern ruhen, ist der aufrichtige Wunsch eures Bruders im Evangelium der Wahrheit.

St. Gallen. A. K.

Kurze Mitteilungen.

New-York, 4. d. Dem offiziellen Bericht zufolge haben die letzten Fröste fast überall der Getreideernte Schaden zugefügt.

— New-York, 9. d. Bei einem Brande, der in einer großen Fabrik von Feuerwerkartikeln ausbrach, kamen 12 Personen um, 8 wurden verwundet.

— Chaux-de-Fonds, 31. März. Hier sind die Blattern ausgebrochen. Als Seltenheit kann gemeldet werden, daß in einem hiesigen Garten ein Apfelbaum in voller Blüte steht.

— London, 3. d. Ein ungeheurer Brand ist im Lagerhaus der Wollenballen und Kaffeesäcke der Londoner Docks ausgebrochen: er konnte noch nicht bewältigt werden.

— Washington, 6. d. Neue Unordnungen sind in Oklahama ausgebrochen. Zwischen den Indianern und den Regierungstruppen fand ein Gefecht statt, in welchem 28 Indianer und 14 Regierungssoldaten getötet wurden.

— Madrid, 3. d. Neue Unruhen sind in Ecijo, Provinz Sevilla, ausgebrochen. Die Gemeindebehörde hat zur Beruhigung der Menge 3000 Brotscheine verteilen lassen. In Tarifa durchzogen 2000 Arbeiter die Straßen, indem sie Arbeit forderten.

— New-York, 5. d. Unter dem Thor des Gerichtsgebäudes von Leadville (Colorado) wurde eine Bombe aufgefunden; 100 Dollars sind auf die Entdeckung des Urhebers ausgesetzt.

Ernste Unruhen sind in den Steinkohlengruben von Pennsylvanien ausgebrochen; ein Ingenieur und zwei Arbeiter wurden getötet.

— Milwaukee, 10. d. Ein ungeheurer Brand brach im „Hotel Davidson" aus und teilte sich dem Theater gleichen Namens mit. Das ganze Gebäude wurde ein Opfer der Flammen. Zehn Personen, welche das Hotel bewohnten, kamen um. Eine große Anzahl von Personen erlitten schwere Verletzungen. Der Schaden wird auf 500,000 Dollars berechnet.

— New-York, 31. März. A. C. Ein blutiger Aufruhr wird von Darlington, Süd-Carolina, gemeldet, welcher dadurch entstand, daß die Regierung das Gesetz betreffs Haussuchungen nach geistigen Getränken durchführen wollte. Zwei Detektives und zwei Bürger wurden getötet und mehrere Personen auf beiden Seiten verwundet. Der Scheriff war machtlos, einzuschreiten. Im ganzen Staate herrscht große Aufregung. Drei Kompagnien Soldaten weigerten sich, dem Befehl des Gouverneurs, nach Darlington zu marschieren, zu gehorchen und zerstreuten sich. Die Gegner des Gouverneurs wollen, wie es heißt, die Staatsschenken in die Luft sprengen. Der „Herald" meldet, daß bei dem Aufruhr in Darlington 21 Detektives getötet wurden. Sie wurden in den Sumpf getrieben und von den Aufständischen umzingelt."

Bern, 1. d. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag gegen Mitternacht brach in dem großen Dampfsäge-Etablissement des Herrn Baumeister Blau an der Könizstraße — Schwarzthor — in Bern, wie behauptet wird, an mehreren Stellen zugleich, Feuer aus und äscherte dasselbe, samt den verschiedenen Werkstätten, in denen etwa 120 Arbeiter beschäftigt wurden, gänzlich ein. Ein großer Vorrat an gesägten Brettern und Bauholz verbrannte damit; auch die nahe Irvingianerkirche fing Feuer und es brannte das Innere derselben gänzlich aus, so daß davon nur noch die Mauern stehen. Wie groß der verursachte Schaden ist, kann noch nicht gesagt werden, man spricht von über Fr. 200,000. Der Feuerherd war groß und ausgedehnt und die außerordentliche Hitze, welche weitumher verbreitet war, erschwerte der Feuerwehr die Rettungsarbeiten sehr, doch konnten noch große Holzvorräte und die nahestehenden Häuser gerettet werden. Brandstiftung soll unzweifelhaft vorliegen und es wurde ein achtzehnjähriger Bursche, früher Heizer bei Herrn Blau, verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, den Brand gelegt zu haben. Derselbe soll nämlich am Samstag bei Herrn Blau um Arbeit angefragt und, nachdem er abgewiesen worden war, sich im Fortgehen geäußert haben, wenn er Meister wäre, müßte ihm das ganze Etablissement in die Luft fliegen. Die Untersuchung wird hoffentlich bald den Sachverhalt feststellen können.

— Bern, 15. April. Vor einigen Tagen wurde hier endlich der langbesprochene Bau oder Vollendung des Parlamentsgebäudes beschlossen, zur Freude der arbeitenden Klasse. Demzufolge wurde am Abend des 4. April in hiesiger Stadt ein prächtiger Fackelzug veranstaltet. In den Straßen, die der Zug passierte, wurden bengalische Feuer angezündet. Alles in allem mögen gegen 3000 Personen am Zuge teilgenommen haben. Er bewegte sich durch die Gerechtigkeits-, Kram-, Markt-, Spitalgasse, den Christoffelplatz, den Hirschengraben und die Bundesgasse auf den festlich geschmückten Kasinoplatz, wo im Spirale aufmarschiert wurde. Vor dem Museum wurde durch Herrn Stadtpräsident Müller die Festrede gehalten, worauf Herr Munzinger, Ständeratspräsident, antwortete.

An die Missionäre.

Gehet hin, Ihr Friedensboten,
Bringt die Botschaft gottgesandt,
Zu dem Volke der Germanen
In das stolze, deutsche Land.
Zieht mit Mut, mit Kraft von Oben,
Laßt die finst'ren Mächte toben!

Viele tausend edle Menschen
Trachten nach dem höchsten Glück,
Einen wahren Weg zu finden
In das Paradies zurück;
Ja, wer zählt die heißen Thränen
Derer, die nach Gott sich sehnen.

Suchet fleißig jene Seele,
Die der Herr erhielt für sich
In der Reinheit ihres Herzens
Für sein Werk so väterlich.
Wirket, hört nicht auf, zu schaffen,
Furchtlos kämpft, mit Gottes Waffen.

Welch ein Jubel in dem Himmel,
Eine Seele von der Nacht
Ist durch Euer treues Opfer
Zu dem Wahrheitslicht gebracht,
Das Ihr frei für sie gegeben
Das sie führt zum ew'gen Leben!

Richard T. Haag.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.